

Citation style

Huber, Wolfgang: review of: Wolfgang Weiß (ed.), Fürstbischof Julius Echter († 1617) – verehrt, verflucht, verkannt. Aspekte seines Lebens und Wirkens anlässlich des 400. Todestages, Würzburg: Diözesangesichtsverein Würzburg, 2017, in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 89 (2020), p. 180-181, <https://www.recensio-regio.net/r/778d5085fa0444f7a8dda05b1aad68b5>

First published: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 89 (2020)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

setzung zielende Fürstbischof zu sehr zu pragmatischem Handeln gezwungen gewesen. Und das gilt eben auch für Echters Residenz- und Kathedralstadt Würzburg, der er wie seinem ganzen Fürstbistum am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges nicht nur konfessionell-dogmatisch, sondern auch sichtbar in hervorragenden Neubauten und neugestalteten Gebäuden seinen Stempel aufgedrückt hat.

[2214]

*Wolfgang Huber*

WEISS, WOLFGANG (Hg.): Fürstbischof Julius Echter († 1617) – verehrt, verflucht, verkannt. Aspekte seines Lebens und Wirkens anlässlich des 400. Todestages. – Würzburg: Echter, 2017 (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 75). – 767 S., Farbabb. – geb., Festumschlag. – ISBN 978-3-429-04371-1.

Zwei vom Inhaber der Professur für Fränkische Kirchengeschichte an der Katholisch-theologischen Fakultät der Universität Würzburg verantwortete Sammelbände geben Aufschluss über viele verschiedene Aspekte des historischen Wirkens und der Person des Fürstbischofs aus aktueller wissenschaftlicher Sicht. Der erste der beiden stattlichen Bände versammelt die Beiträge einer im April 2016 von der Universität Würzburg, dem Bistum Würzburg und dem Würzburger Diözesangeschichtsverein zu Beginn des Jubiläumsjahrs gemeinsam durchgeführten Konferenz. Bereits der Titel nimmt die ganze Bandbreite von Leben, Wirken und Bewertung der historischen Gestalt Julius Echters in den Blick. Das Jahr des Echter-Gedenkens (und der Reformation) wird offenbar als Chance ergriffen, den Forschungsstand zu präsentieren, zu reflektieren und zu fördern. Dass auch die Problematik der (kirchen-)historischen Bewertung Echters so programmatisch zur Geltung kommt, verdeutlicht, wie schwierig es offenbar noch im gesamten 20. Jahrhundert war,

nüchterne historisch-kritische Erkenntnis jenseits von Verehrung oder Verurteilung zu gewinnen. Die Aufweichung der konfessionellen Milieus in den letzten Jahrzehnten hat diese Aufgabe gewiss wesentlich erleichtert.

25 Einzeluntersuchungen werden in sechs thematischen Abteilungen geboten. In der ersten unter der Überschrift „Das Urteil der Nachwelt – Geschichtsschreibung und Erinnerungskulturen“ zeichnet der Würzburger Kirchenhistoriker *Wolfgang Weiß* „Linien der Echter-Forschung“ nach (S. 23–60), angefangen von Johann Nepomuk Buchingers Echter-Monographie von 1843 über die Darstellungen des Regionalhistorikers Scharold und des „großen“ Leopold von Ranke, der Echter-Biographie von Götz von Pölnitz (1934) bis zu den Echter-Forschungen „im Horizont der Konfessionalisierungsdebatte“. Der lange Jahre regierende, erfolgsbewusste Fürstbischof, in dessen Handeln politische und religiöse Motivation stets zusammenflossen, habe zielstrebig daran gearbeitet, sein eigenes Bild für die Nachwelt selbst zu prägen. Dieses Faktum habe der Geschichtswissenschaft die kritische Beurteilung außerordentlich erschwert. *Winfried Romberg* (S. 61–82) und *Karl B. Murr* (S. 83–107), die sich mit dem Bild Echters bis zur Säkularisierung bzw. als Erinnerungsfigur im Königreich Bayern beschäftigen, bieten die entsprechenden Beiträge dazu. Der evangelische Kirchenhistoriker *Gerhard Hausmann* gibt dagegen das Bild wieder (S. 109–133), das über die Jahrhunderte auf der protestantischen Seite von Echter gezeichnet wurde. Von den Zeitgenossen bis in die jüngste Gegenwart wurden in dessen Politik und Charakter die Züge rücksichtslosen Machtausbaus und kaltherziger Unduldsamkeit hervorgehoben.

In der Abteilung „Historische Einordnungen“ verortet *Dieter J. Weiß* „Das Fürstbistum Würzburg im Kontext der Entwicklung im römisch-deutschen Reich“ (S. 135–153) und Wolfgang Wüst nimmt einen historischen Vergleich der „Reform-, Herrschafts- und Konfessionskonzepte“

von Echter und dem Augsburger Bischof Otto Truchsess von Waldburg (1514–1573) vor (S. 155–170), der erstaunliche Parallelen deutlich werden lässt. Fürstbischof Otto Waldburg lebte, regierte und reformierte allerdings mehr als 30 Jahre vor dem Würzburger! *Stefan W. Römmelt* (S. 181–196) und *Astrid Ackermann* (S. 197–214) wenden sich mit Domdekan Erasmus Neustetter bzw. Herzog Bernhard von Weimar zwei historischen Gestalten zu, die im Kontrast zum Fürstbischof, der eine eine Generation älter, der andere eine später, dessen besondere Qualitäten und Leistungen besonders aufzeigen. *Christian Grebner* stellt daneben noch einmal „Herkunft, Studium und familiäres Umfeld des Fürstbischofs“ auf dem neuesten Erkenntnisstand dar (S. 215–229). Anhand des Echter’schen Familienteppichs von 1564 und des Schweinfurter Echter-Tisches von 1610 arbeiten *Enno Bünz* (S. 231–254) und *Erich Schneider* (S. 255–276) die typischen und besonderen Motive des Selbstverständnisses der Familie heraus.

*Frank Kleinehagenbrock* (S. 277–286), *Thomas Horling* (S. 287–306) und *Dieter Michael Feineis* (S. 307–340) behandeln mit ihren Beiträgen exemplarische „Problem- und Handlungsfelder“, nämlich die Herrschaftsdurchsetzung des Fürstbischofs gegenüber dem territorialen Umfeld des Hochstifts bzw. dem eigenen Domkapitel sowie seine (gelungene) Finanzpolitik. Darüber hinaus untersuchen *Sabine Ullmann* und *Andreas Flurschütz da Cruz* die Judenpolitik Echters (S. 341–361) bzw. seine Haltung zu den grassierenden Hexenverfolgungen (S. 363–384). Weitere Beiträge befassen sich mit dem zentralen Komplex „Katholische Erneuerung und Konfessionalisierung“. Der ausgewiesene Echter-Experte *Johannes Merz* skizziert dabei prägnant „Etappen und Strategien der Rekatholisierung“ (S. 385–399), ausgehend vom reichspolitischen und rechtlichen Rahmen, der eine „Reformarbeit in kleinen Schritten“ ermöglichte und dann seine mehrheitlich evangelisch gewordenen Untertanen zur Entschei-

dung zwang. *Sabine Arend* arbeitet heraus (S. 401–428), dass Echter mit seiner Kirchenordnung von 1589 tatsächlich auf die eigentlich auf protestantischer Seite erfundenen und bewährten Herrschaftsinstrumente zurückgriff. *Ingrid Heeg-Engelhart* (S. 429–466) und *Elmar Hochholzer* (S. 467–501) nehmen die Frauenklöster und -stifter bzw. die Benediktinerabteien im Bistum in den Blick, während sich *Klaus-Bernward Springer* der Rolle des Dominikanerordens unter Echter zuwendet (S. 503–538). Orden und Stifter bildeten wichtige Elemente der Gegenreformation. Die vier abschließenden Beiträge unter der Überschrift „Bildung und Fürsorge“ behandeln die Neugründung und den institutionellen Aufbruch der Universität Würzburg unter Echter (*Anja Amend-Traut*, S. 539–570), die „Jesuiten als Akteure der Erneuerung“ am Beispiel von Universität, Priesterseminar und Pfarrseelsorge (*Niccolo Steiner*, S. 571–588), Echters „sozial-caritativen Vorstellungen im Kontext frühneuzeitlicher Fürsorgekonzepte“ (*Sebastian Schmidt*, S. 589–600) sowie das „Juliussspital und die Würzburger Landspitälter als sozial-caritatives Gesamtkonzept“ (*Andreas Mettenleiter*, S. 601–626). Beachtenswert ist der Rückbezug auf Landgraf Philipp von Hessen als Handlungsvorbild. Register und eine mehr als 100 Seiten umfassende Echter-Bibliographie, die sogar Online-Fundstellen verzeichnet, erschließen diesen überaus reichhaltigen Band.

[2215]

Wolfgang Huber